Nagelfabrik 3395

Maximal entgeistert und demotiviert sitzt Tobias auf seinem blauen Stuhl in einem beliebigen Raum des Gymnasiums, das er regelmäßig und widerwillig besucht. Das Kartenspiel Solitär, dass ihn bislang in den sich scheinbar unendlich hinziehenden Schulstunden erheiterte, bringt keinen Spaß mehr. Darüber traurig schaut Tobias auf seinen Desktop, der randvoll mit den verschiedensten Spielen aus dem Microsoft Store gefüllt ist. Der hoffnungsvolle Blick, auf der Suche nach etwas Unterhaltendem schwenkt von Verknüpfung zu Verknüpfung und bei jedem der Spiele denkt er sich, dass er davon schon genug hat. Jedes dieser Spiele hat er zu Genüge gespielt. Einen Gedanken an das Fach zu verschwenden, an dem er gerade teilnimmt, gedenkt er nicht zu tun. Das wäre der letzte Ausweg, aber auch nur wenn Tobias nachdrücklich von der Lehrkraft die Anweisung bekommen hätte, seinen Laptop zu schließen. Die Ausrede, dass er Mitschriften macht, zieht schon lange nicht mehr. Würde er jetzt aus heiterem Himmel anfangen tatsächlich Mitschriften zu machen, würde man es ihm nicht glauben. Das Bild über ihn ist so fest wie das Kerncurriculum oder der Stundenplan verankert in den Geistern der Zahnräder dieser riesigen Maschinerie, in der er sich aktuell befindet und derer Teil er auch ist.

„Wer von euch hat die Hausaufgaben nicht gemacht?“ Fragt die Lehrkraft in den (geistig) leeren Raum. Niemand meldet sich. Mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit hat niemand sogar gehört was die Lehrkraft gesagt hat. Die Lehrkraft versteht das als „nein“.

Also beginnt die Lehrkraft die Aufgabenstellung vorzulesen, als kannten die anwesenden Herrschaften sie nicht. Davon ausgehend, dass jeder sie erledigt hat, erwartet sie nun, dass sich mehr Schüler melden, um ihre Ergebnisse vorzutragen. Doch wenn man auch hier ganz ehrlich ist, wird das genauso niemand tun, da die Hälfte derjenigen, die tatsächlich etwas zum Vorlesen haben, sich alle dieselbe Version des einen Schülers teilt, die dieser bereit war selbstaufopfernd den Mitleidenden per IServ zu schicken. Solidarisch geht also kein Arm nach oben, nur der der Person, die sie selbst angefertigt hat.

Derjenige der sie gemacht hat wird es mal groß rausbringen, weiß jeder.

Er trägt seinen Text über die verschiedenen Gründe des Untergangs des Römischen Reichs vor. Die Lehrkraft hört gespannt zu, mit der Hoffnung ein Funke des Wissens gehe in die wissbegierigen Geister der Kursteilnehmer über, doch wie immer hat man es hier mit einer Ziel-Ergebnis-Disparität zu tun.

Der Text war vorüber und wie ein Uhrwerk fingen alle gleichzeitig an zu klopfen; Nicht vom Herzen, aber als solidarische Geste.

Die Lehrkraft vermerkt dieses Vorlesen des Textes mit einem guten Eintrag in dem Kursheft, in dem die realitätsfremden Angaben über die Kompetenzen der Prüflinge felsenfest geschrieben stehen. Wie kann man denn bloß unter Druck stehen, wenn diese scheinbar willkürlich platzierten Zahlen (platziert von einer häufig emotionalen und unvernünftigen Person) auf die (berufliche) Zukunft riesigen Einfluss nehmen?

Gerade hat jemand aus Versehen eine Dose fallen gelassen. Das war das Highlight seines Tages.

Tobias hat das alles gerade realisiert. Die paar Minuten die er sich nicht mit verschiedenen Spielen betäubt hat, haben ihm sehr viel Aufschluss über die seltsame Lage gegeben, in der er und viele andere Mitmenschen seines Alters sich aktuell befinden. Er packt seinen Rucksack, verlässt wortlos unter vor staunen geöffneten Mündern von überall den Raum, dann das Gebäude und geht dann zu seinem Fahrrad, um eine Fahrradtour nach Wolfsburg zu unternehmen, da das die Sache ist, nach der er sich gerade am meisten sehnt.